

Zeitschriftennutzung unter Aufsicht

WILFRIED LEHMLER

Es ist wahr: bestimmte Zeitschriften sind in hohem Maße verlustgefährdet. Es gibt offensichtlich Benutzer, die nicht in der Lage sind, der Liberalität des freien Zugangs angemessen zu begegnen: sie klauen. Es ist nicht möglich, diesem Fehlverhalten direkt am Ort wirksam zu begegnen. Die Bibliothek sieht sich daher gezwungen, ein Stück ihrer bewußten Liberalität mit Bedauern zurückzunehmen. Daher wird im Anschluß an die Mediothek durch bauliche Erweiterung der Mediothek (zum Nachteil des Bereichs des Informationszentrums) ein Zeitschriftenrakt für etwa 50 Zeitschriften geschaffen, der im wesentlichen Zeitschriften des Bereichs Jura aufnehmen wird. Auch einige Zeitschriften anderer Fächer sind so begehrt, daß der Begehrlichkeit anders nicht begegnet werden kann und die deshalb künftig nur unter Aufsicht benutzt werden können. Außerdem ist daran gedacht, einige Loseblattausgaben dort unterzubringen. Da die künftigen Nutzer mehrheitlich keine Diebe sind, soll ihnen der Nachteil der Nutzung in einem Sonderraum ausgeglichen werden durch angenehme Arbeitsbedingungen. Dazu gehört, daß die Zeitschriftenpräsentation in den gewohnten Auslageschränken geschieht, eine Ausgabe über den Tresen also nicht beabsichtigt ist. Dazu gehört ebenfalls eine angenehme Arbeitsatmosphäre durch gutes Tageslicht und eine Kopierstation. Mit der Standortwahl Mediothek ist gleichzeitig eine lange Öffnungszeit verbunden, nämlich Montag bis Freitag von 9 - 21.30 Uhr (im August/ September bis 19 Uhr), Samstag von 9 - 19 Uhr. Eine Erweiterung der Öffnungszeit von 8 - 9 Uhr am Montag bis Freitag ist in Überlegung. Die Zeitschriftenstelle

ließe dann Kapazität einfließen, die dadurch eingespart wird, daß keine Ersatzbeschaffungen für verlorene Titel mehr organisiert werden müssen und bestimmte Arbeiten, die ohnehin gemacht werden müssen, aber ortsunabhängig durchgeführt werden können, in dieser Zeit erledigt werden. Außerdem wird geprüft, ob die Mediotheksmitarbeiterinnen bestimmte Arbeiten zur Entlastung der Zeitschriftenstelle / Ausstattungsstelle übernehmen können. Hier handelt es sich darum, daß die Klemmappen, besonders beim Statistischen Quellenmaterial und bei Jura, durch Ziehmappen ersetzt werden können und diese handwerkliche Arbeit dann von der Zeitschriftenstelle während der Lesesaalaufsicht bzw. von den Mediotheksmitarbeiterinnen in benutzungsschwachen Zeiten übernommen werden kann, nachdem in der Ausstattung die personellen Ressourcen fehlen. Meines Erachtens ist das ein schönes Beispiel für Kooperation zur Lösung eines Problems. Eine Ausweitung auf volle Öffnungszeit bis 23 Uhr ist allerdings nicht geplant und nicht realisierbar, da in diesem Bereich nur mit Stammpersonal gearbeitet wird (Rarabestand, Panzerschränkbücher).

Dem Konzept, den Zeitschriftenleserraum an die Mediothek anzuschließen, ging eine alternative Planung voraus. Ursprünglich war daran gedacht, auf Ebene S2 in der Nähe der Buchaufstellung Jura, einen „Glas-Käfig“ einzurichten. Dann wäre die überwiegende Menge der eingebrachten Zeitschriften fachnah angeboten worden. Die dafür aber erforderlichen personellen Ressourcen waren längerfristig nicht gesichert.

Auch wenn beim nun gewählten Verfahren der Anbindung an die Mediothek selbst bei Erweiterung der Öffnungszeit um 5 Stunden /

Woche nur in geringem Maße Personalressourcen für diese neue Aufgabe gebunden werden, hat die Abwehr der Diebstähle doch seinen Preis: es müssen alle Dinge, die in der Mediothek auch in Selbstbedienung möglich sind, vom Tresen wegverlagert werden. Dazu gehört die frei zugängliche Aufstellung der Prüfungsarbeiten, die Anfang 1999 erfolgen soll, so daß das häufige Holen aus dem Rararaum entfallen wird. Die Kopfhörer sollen an den Geräten fest installiert werden statt vom Personal ausgegeben werden und manch anderes mehr. Die Unterschrift von Dozenten zum Ansehen von Spielfilmen an Montag bis Freitag wird auf die Signaturengruppe tff reduziert.

Die Bodenseesammlung wurde an einen zentralen Platz umgestellt: Eingangsnah am Fuße der Treppe zum Buchbereich Geisteswissenschaften (G 3).

Außerdem wird die Idee, Auskunft und Mediothek zusammenzufassen, fallen gelassen, da bei der Durchplanung dieses Projektes ohnehin erhebliche Nachteile erkannt wurden. Die entsprechende Sparauflage des Solidarpaktes muß ggfs. anderweitig erbracht werden, es wäre aber unsinnig, alles unter dem Blickwinkel des Solidarpaktes abzublocken, was an Neuem einfach notwendig geworden ist, selbst wenn bei den Strukturieren des Solidarpaktes Spielräume für überflüssig erachtet worden sein mögen.

Künftig wird also die Mediothek sich an der Fensterfront bis zum Raum „Ausleihservice / Reklamationen“ vorschieben und nicht mehr zu übersehen sein.

Die Bauarbeiten sollten zunächst in der zweiten Septemberhälfte erfolgen, wurden dann aber kurzfristig in

die erste Oktoberhälfte verschoben. Es ist zu hoffen, daß bis zum Er-

scheinen dieses Heftes von Bibliothek Aktuell das Projekt realisiert ist,

sonst ist BA eben besonders aktuell.

Konsortium Baden-Württemberg

ADALBERT KIRCHGÄßNER

Das Aufkommen der elektronischen Medien veränderte die Informationslandschaft tiefgreifend. Das Angebot elektronischer Literaturdatenbanken ersetzt in weiten Bereichen die gedruckten Bibliographien, und immer mehr Zeitschriften werden durch elektronische Parallelausgaben ergänzt. Dabei sind diese Produkte sehr teuer, meist teurer als die gedruckten Vorläufer oder Parallelausgaben. Andererseits können sie standortunabhängig genutzt werden. Beides zusammen führt zur naheliegenden Überlegung, daß die Bibliotheken einerseits durch gemeinsamen Einkauf günstiger einkaufen können und andererseits die Datenbanken gemeinsam betreiben könnten. Einen gemeinschaftlichen Einkauf zu organisieren, lohnt hier, da die Preise so hoch sind, daß schon Verhandlungserfolge in geringer Prozenzhöhe Beträge erbringen, die höher sind als der Aufwand für den gemeinsamen Einkauf. Der Betrieb der Datenbanken erfordert einen hohen Aufwand für die Datenpflege. Wenn die Daten statt in jeder einzelnen Bibliothek einmal in Baden-Württemberg für alle Bibliotheken geführt und gepflegt werden und die Benutzer aller Bibliotheken auf diese Daten zugreifen können, ist der Aufwand insgesamt deutlich niedriger als die Summe des Aufwandes, der für die Datenpflege in jeder Bibliothek einzeln erforderlich wäre.

„Die Landesrektorenkonferenz hat Anfang 1996 eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die untersuchen

sollte, wie die Finanzierung elektronischer Medien an den Universitätsbibliotheken künftig realisiert werden kann.“ Diese Arbeitsgruppe erarbeitete Grundsätze zur gemeinsamen Beschaffung elektronischer Medien, die in die Empfehlungen eingingen, die sie der Landesrektorenkonferenz vorlegte. Wesentlicher Inhalt dieser Empfehlungen ist unter anderem, daß durch gemeinsamen Einkauf Kosten gesenkt und durch das gemeinsame Betreiben dieser Datenbanken die Dienstleistungen der Bibliotheken verbessert werden sollen.

Der Auftrag dieser Empfehlungen soll in folgender Form umgesetzt werden: durch die Bündelung der Nachfrage und Abstimmung der Bibliotheken untereinander sollen die Bibliotheken in die Lage versetzt werden, gemeinsam und einheitlich gegenüber den Anbietern aufzutreten. Durch den Aufbau gemeinsamer Datenbankserver soll der Aufwand für den Betrieb und die Pflege der Datenbanken verringert werden. Produktgruppen, die für den gemeinsamen Einkauf in Frage kommen, sind die sehr teuren Literaturdatenbanken, die elektronischen Parallelausgaben von Zeitschriften und sehr teure Volltextsammlungen (Textcorpora).

Im Rahmen der „Zukunftsoffensive Junge Generation“ hat das Land Baden-Wuerttemberg zentrale Mittel bereitgestellt, um diesen gemeinsamen Einkauf elektronischer Medien sowie einen zentralen Server zu finanzieren. Diese zusätzliche Finanzierung ersetzt zwar nur einen

Teilbetrag dessen, was den Bibliotheken in den letzten Jahren durch die immer schärferen Einschnitte in die Literaturretats weggenommen wurde. Die hierfür verfügbaren Mittel für den Einkauf sind schätzungsweise weniger als die Hälfte der Summen, die in den Jahren 1995 bis 1997 durch Streichungen und Sperren verlorengegangen sind. Da diese Mittel aber nicht auf die Bibliotheken verteilt wurden sondern gemeinsam ausgegeben werden sollen, ergab sich die Notwendigkeit, daß die Bibliotheken sich auf den gemeinsamen Einkauf verständigen und diesen organisieren.

Um den Einkauf zu organisieren haben die Bibliotheksdirektoren ihrerseits eine Arbeitsgruppe einberufen. Diese Arbeitsgruppe wurde von den Bibliotheken zum Teil mit Erwerbungsleitern, zum Teil mit den für die Informationsvermittlung und die elektronischen Datenbanken zuständigen Mitarbeitern besetzt.

In einer ersten Besprechung wurde diskutiert, über welche Produkte verhandelt werden soll. Man beschränkte sich für die erste Verhandlungsrunde auf CD-ROM-Datenbanken. Es wurde zusammengestellt, welche Datenbanken in welcher Universität oder Bibliothek derzeit genutzt werden oder von den Benutzern gebraucht würden, aber bisher nicht bezahlt werden konnten. In diese Zusammenstellung wurden nur Datenbanken aufgenommen, die in mehreren Universitäten oder Bibliotheken gebraucht werden. Es wurde von vornherein festgelegt, daß die Datenbanken nur für diejenigen